

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 4

Artikel: Bauwesen der Gemeinde Rorschach

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erstellt, wo 1928 nur 78 (39) neue Wohnungen entstanden. Berechnet man, wieviele Wohnungen auf je 1000 Einwohner im Jahre 1928 gebaut wurden, so stehen zwei Vorortgemeinden der Stadt Solothurn obenan: Netholz mit 18,3 und Zuchwil mit 13,2 Wohnungen.

Der Zusammenstellung sind u. a. folgende allgemeine Feststellungen beigegeben: Im allgemeinen zeigt sich kein Bedarf mehr an größeren und teuren Mietwohnungen. Große Miethäuser mit vielen Wohnungen können vom Ersteller vielfach nicht abgesetzt werden. Kleinere und mittlere Wohnungen sind immer noch gesucht, speziell solche, die normale Zimmer- und Küchenröden aufweisen, im Gegensatz zu den Schöpfungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, wo die Grundfläche auf ein Minimum reduziert wurde. Einfache, billige Einfamilienhäuser finden guten Absatz, besonders bei kinderreichen Familien. Die Erstellung solcher Häuser ist in Solothurn, Osten und Grenzen erheblich erschwert durch die hohen Landpreise (15 bis 35 Fr. per Quadratmeter). Infolgedessen ergibt sich immer mehr eine intensive Bautätigkeit an der Peripherie und in der unmittelbaren Umgebung dieser Ortschaften.

Bau eines basellandschaftlichen Tuberkulose-Sanatoriums bei Sissach. Die Delegiertenversammlung der basellandschaftlichen Liga gegen die Tuberkulose hat sich besonders mit der Sanatorium-Baufrage befaßt. Die Baukosten für eine oberhalb Sissach zu erstellende Heilstätte werden gegenwärtig auf 1,25 Millionen Fr. veranschlagt. Bis zum Frühjahr 1930 wird dem Staatsrat aus dem hierfür reservierten Anteil an der Zusatzsteuer 1,1 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Weitere Beiträge von 20—25% der Baukosten stehen von Bundesseite in Aussicht. Die Ausarbeitung definitiver Pläne für ein 100 Personen fassendes Haus ist in Auftrag gegeben worden.

Bauliches aus dem Bergell (Graubünden). Mit der neuen Trinkwasserversorgung von Vicosoprano scheint es vorwärts gehen zu wollen. Auf Anraten der Herren Braun, Berrwalter der kantonalen Brandversicherungsanstalt, und Ingenieur Wildberger, muß auf weiteren Bezug des Wassers aus Albigna verzichtet werden, da die Quellen dort zu gefährdet sind. Es ist also der Zuleitung von der anderen Talseite der Vorzug zu geben. Das Projekt 1928 erhält aber eine Ergänzung durch die Variante 1929, indem das eher bescheidene Wasserquantum der ob Roticcio gelegenen Quellen durch Fassung des links von der Maira bei Fontana und Pisanana erhältlichen Wassers wesentlich gesteigert und verbessert werden kann, sodaß Vicosoprano dadurch zu einer vorzüglichen und völlig ausreichenden Trinkwasserversorgung und Hydrantenanlage käme. Der letzteren würde dann bei Erstellung des Werkes voraussichtlich auch die Fraktion Roticcio teilhaftig, da die Mehrkosten von 7000 Fr. gegenüber den auf 122.000 Fr. berechneten Kosten des Hauptwerkes keine entscheidende Rolle spielen können. Die bisherige Lichtversorgung ließe sich einstellen bei Ausführung der ein Reservoir von 150 m³ vorsehenden Variante weiter durchführen. An Subsidien stehen 80% der Totalkosten in Aussicht. Unter dieser Voraussetzung stimmt die Versammlung einstimmig dem Projekte zu, dessen Ausführung der Direktion und Kontrolle der Herren Wildberger übertragen wird.

Die neue Wasserversorgung der Gemeinde erhelft den Erwerb des von der Aktiengesellschaft Hotel Helvetia erstellten und betriebenen Elektrizitätswerkes.

Auf guten Wegen scheint nun auch die Erstellung des großen Staudammes und Retentionsbeckens in Albigna zu sein, eines Werkes, das bekanntlich in erster

Rang der Sicherheit der Gemeinde Vicosoprano und mehr oder weniger auch der weiter talab liegenden Bergeller Dörfer dienen soll. Die Kosten werden auf 650.000 Franken berechnet. Vor der Frühjahrssitzung der eidgenössischen Räte, in welcher der definitive Entscheid fallen soll, wird noch eine große eidgenössische Kommission zur Prüfung und Begutachtung des Projektes, dessen Urheber, Herr Ingenieur Adolfo Salti in Zürich, unter der Kontrolle des Kantons auch die Leitung des Baues übernehmen würde, im Tale erwartet. Trotz hoher Subsidien bedeuten die vorgenannten und die weiteren, teils erstellten, teils noch auszuführenden Wiederherstellungs- und Sicherungsarbeiten für die Gemeinde Vicosoprano eine schwere finanzielle Belastung.

Bautätigkeit in Arbon. Die steigende Wohnungsnot hat die Bautätigkeit stark angeregt. Auf dem Bergschließen die Einfamilienhäuser wie Pilze aus dem Boden. Immer neue Bauvisiere tauchen auf und zwingen das Bauamt zur Herstellung neuer Straßen.

Landlauf und Badaanlagenvergrößerung in Locarno. Der Stadtrat von Locarno beschloß den Erwerb von 16 000 m² Gelände und bewilligte 300.000 Fr. für die Vergrößerung der Badaanlagen.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach.

(Korrespondenz.)

Die Gemeinde Rorschach hat sich namentlich in den Jahren 1900 bis 1914 außerordentlich stark entwickelt. Das hing zusammen mit der Ausdehnung des Stickerbetriebes durch die Feldmühle A.-G. und die Entwicklung der Maschinenindustrie S. Levy, jetzt Starrrasmaschinen A.-G. Die Einwohnerzahlen betragen: 9014 am 1. Dezember 1900, 12.677 am 1. Dezember 1910, 13.360 Ende Mai 1913. Bei Kriegsausbruch wanderten innert Monatsfrist über 1000 Personen ab. Trotz langsamer Zunahme zählte Rorschach am 1. Dezember 1920 nur noch 11.585 Einwohner. In den folgenden vier Jahren setzte die Stickerkrise ein, so daß die Bevölkerungszahl unter 10.900 sank (Juli 1924). Dann setzte die Umstellung der Stickeret Feldmühle in den Betrieb einer Kunstseidefabrik ein; auch die Aluminium A.-G. vergrößerte sich beständig, so daß seither die Bevölkerungszahl ständig zunimmt. Die Kunstseidefabrik steht vor dem Abschluß einer weiteren Vermehrung der Spinnmaschinen. Die Starrrasmaschinen A.-G. hat in den letzten Monaten ihre Anlagen wesentlich erweitert, und die Aluminiumwerke A.-G. bauen ein neues Gebäude von 75 m Länge und 70 m Breite für die Walzeret.

Während in den Jahren vor dem Krieg Private und Bauunternehmer genügend Wohnungen erstellten, ist dieser Zweig der Bautätigkeit seit 1914 so gut wie eingestellt. Bis vor kurzer Zeit hatte Rorschach Wohnungen mehr als genug; etnzia bessere Vier- oder Fünfsimmerwohnungen für den Mittelstand waren immer gesucht. Aus diesem Grunde fielen bei Kriegsausbruch die Mietzinse der Arbeiterwohnungen, trotzdem sie schon in den Jahren 1912 und 1913 so tief waren, daß die Ersteller kaum auf ihre Rechnung kamen, bedeutend herunter und blieben bis vor kurzer Zeit auf diesem Tiefstand. Der beste Beweis hierfür liegt in der im Jahre 1912 erstellten Einfamilienhäuser-Wohnkolonie der Eisenbahner-Baugenossenschaft, die trotz sparsamer Bauweise wesentlich höhere Mietzinse aufwies, als man sie in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren im Durchschnitt bezahlen mußte. Da die Einwohnerzahl noch gegen 1900 unter derjenigen vom Jahre 1909 steht, sollte man glauben, es seien noch genügend Wohnungen vorhanden. Das Gegenteil trifft zu:

Man zählt zur Zeit wenig leerstehende Wohnungen. Die Ursache liegt teilweise in der Aufhebung und im Abbruch einiger Arbeiterwohnungen, zum größten Teil aber in der Tatsache, daß die Wohndichte bedeutend zurückgegangen ist. Die Familien der einheimischen Bevölkerung sind im Durchschnitt kleiner als früher; ferner haben in den Jahren vor dem Krieg zahlreiche Italienerfamilien die Fabrikwohnungen der Feldmühle dicht besetzt, was heute nicht mehr zutrifft. Der Mangel an Wohnungen hatte ein langsames Anziehen der Mietpreise zur Folge; doch sind sie immer noch lange nicht so hoch, daß ein Unternehmer beim Wohnungsbau auf seine Rechnung käme.

Die Gemeinde wird sich demnächst eingehender mit der Wohnbaufrage befassen müssen. Im Gemeinderat ist folgende von sozialdemokratischer Seite gestellte Motion begründet und vom Stadtrat zur Prüfung und Antragstellung entgegengenommen worden:

„Der Stadtrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber vorzulegen, wie einer Verschärfung des Wohnungsmangels in Rorschach vorzubeugen ist. Insbesondere sollen in Betracht gezogen werden:

1. Der rechtzeitige Erwerb geeigneten Baulandes durch die Gemeinde oder durch gemeinnützige Körperschaften.
2. Die finanzielle Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbauwes oder der Eigenbau durch die Gemeinde.
3. Die Frage, ob die geltenden Bauvorschriften den Bedürfnissen eines zeitgemäßen Kleinwohnungsbaus entsprechen oder ob Erleichterungen eingeführt werden sollen.“

Der Antragsteller führte aus, daß anstelle der 1 bis 1 1/2 % leerstehenden Wohnungen heute beim Wohnungsamt, bei dem 90 % aller freien Wohnungen zur Anzeige kommen, heute nur 0,3 bis 0,5 % leerstehende Wohnungen gemeldet seien. Gegenüber der Vorkriegszeit sei mit einer Erhöhung der Baukosten um 80 bis 100 % zu rechnen. Ohne wesentliche Erhöhung der Mieten könne deshalb weder der private Bauherr, noch eine Baugenossenschaft die erforderliche Rendite von 7 1/2 % herausbringen. Hier ist die Hilfe der Öffentlichkeit nötig, etwa in der Form einmaliger Kapitalzuschüsse und Übernahme zweiter Hypotheken zu billigem Zins. Damit die Wohnungen den für die unteren Klassen erträglichen Zins von monatlich Fr. 80.— nicht übersteigen, müßten die Bauten mit 25 % subventioniert werden. Zu empfehlen wäre auch die Erwerbung von Baugrundstücken durch die Gemeinde, um sie der Preissteigerung zu entziehen.

In der anschließenden Aussprache wird bekannt gegeben, daß bei den Kleinwohnungen die Mietpreiserhöhungen verhältnismäßig am größten sind; bei den Vierzimmerwohnungen (Durchschnitt aus 134 Stück) stieg die Miete innert den letzten 4 Jahren von Fr. 676.— auf Fr. 700.—. Die öffentliche Hilfe ist denkbar durch Beiträge, durch kostenlose Überlassung von Bauland oder durch Übernahme von Hypotheken zu mäßigem Zinsfuß und langfristiger Tilgung. Der Eigenbau durch die Gemeinde kommt dagegen voraussichtlich nicht in Frage.

Die Anpassung der Bauvorschriften an das neue kantonale Straßengesetz wird Gelegenheit bieten, Erleichterungen zu bewilligen; daraus werden kaum wesentliche Ersparnisse für den Wohnungsbau entstehen. Übrigens steht die Bauordnung vom Jahre 1914 schon solche Erleichterungen für den Kleinwohnungsbau vor, und allfällig weitergehende sind auf dem Wege des Quartierplanverfahrens jederzeit möglich. Vermutlich hat einzig der genossenschaftliche Wohnungsbau Aussicht auf Erfolg. Es wurde auch erinnert an die für die Hausbesitzer und Baubandwerker schmerzlichen Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Es ist diesen zu gönnen, wenn die

Mietzins wenigstens so weit reichen, daß die lange hintangehaltenen innern und äußern Instandstellungsarbeiten an den Häusern nach und nach durchgeführt werden können.

Eine vom Gemeinderat beschlossene Erhebung über die Mietpreise soll einige Abklärung bringen.

Jedenfalls hat die Motion eine für die Gemeinde sehr wichtige und sehr schwierig zu lösende Frage aufgerollt.

Ueber neuzeitliche Beleuchtungskörper und deren lichttechnische Eigenschaften.

(Von Ing. Ernst Weiße).

Wenn man die Beleuchtungskörper vergangener Stilperioden mit neuzeitlichen Innenleuchten vergleicht, so findet man auch hier das ausgeprägt, was ganz allgemein als Kennzeichen der modernen Stilentwicklung gelten kann. Den Zug nach Einfachheit. Die tiefere Begründung dieser Entwicklung ist in dem Bestreben zu suchen, eine Verbindung zwischen Gebrauchs- und Kunstwert herzustellen. Ganz im Gegensatz zur Ansicht früherer Zeiten zeigt heute der Formenkünstler, was für eine Fülle künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten vorhanden sind, selbst dann, wenn die Gebrauchsfähigkeit des Geschaffenen besonders unterstrichen wird. Das gilt nicht zuletzt auch für Beleuchtungskörper. Nur liegt es hier so, daß der Gebrauchswert nicht ohne tieferes Eindringen in das exakte Gebiet der Lichttechnik zu erkennen ist. Es erscheint mancher moderne Beleuchtungskörper wegen seiner Einfachheit als Zweckform und kann doch einer eingehenden lichttechnischen Kritik nicht standhalten.

Wenn im folgenden verschiedene moderne Beleuchtungskörpertypen ohne Rücksicht auf ästhetische Belange auf ihre technische Eignung hin untersucht werden, so dürfte damit der erstrebenswerten Zusammenarbeit von Architekt und Lichttechniker am besten gedient sein.

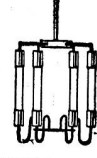


Abbildung 1. Moderner Röhrenbeleuchtungskörper (Anwendung von den mit verschiedenen Nachteilen behafteten sog. Soffittenlampen.)

Gehen wir zunächst von den zur Verfügung stehenden Lichtquellen aus. Bekanntlich ist die Lichtausbeute einer Glühlampe um so besser, je größer sie ist. Das zeigt sehr deutlich die folgende Tabelle, die Energieverbrauch und Lichtleistung der Osram-Glühlampen (sogenannte Einheitsreihe) enthält. Tabelle s. Seite 24 Kalendar-Kalender 1928 oben.

Osram-Glühlampen.

Luftleere Osram-Lampen (Einheitsreihe).								
Watt	110 Volt		220 Volt		Länge mm	Kugel-Ø mm	Hals-Ø mm	Faden
	Lumen	Lm/W	Lumen	Lm/W				
15	145	9,7	125	8,3	105	55	30	ΛΛ
25	250	10,0	225	9,0	112	60	35	ΛΛ
40	420	10,5	395	10,0	120	65	38	—
60	780	13,0	630	10,5	125	65	38	—
75	1050	14,0	850	11,3	130	70	40	—
100	1500	15,0	1250	12,5	145	80	40	—

Hier 25 Watt-Lampen leisten beispielsweise bei einem Gesamtverbrauch von 100 Watt 1000 Lumen. Eine 100 Watt Lampe dagegen ergibt, wie aus der Tabelle deutlich hervorgeht, 50 % mehr, d. h. 1500 Lumen. Will man also wirtschaftliche Gesichtspunkte nicht ganz